



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittlerem Sonntagblatt“ bei den Abnehmern
1,40 Mk., in den Verkaufsstellen 1,20 Mk.,
beim Postwege 1,50 Mk., mit Landbesteller-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Verantwortlicher Redacteur: Gustav Reibnitz in Merseburg.
Erscheinenszeiten: 1-2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 4 gespaltene Corpusspalt oder deren Raum 13/16 Pfg., für Private
in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratpreises 30 Pfg.,
Beilagen nach Uebereinbarung.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Mittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Anzeigen-Aufnahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
tags zuvor erdelt.

Abonnements-Einladung.
Mit dem 1. November er-
öffnen wir ein zweimonatliches
Abonnement zum Preise von
95 Pfennigen.
Bestellungen werden in der Kreis-
blatt-Expedition, sowie von sämt-
lichen Postanstalten, unsern Aus-
strägern und Ausgabestellen ent-
gegengenommen.

Merseburg, den 28. October 1892.

† 86000 Mann Soldaten mehr!

Die neue Militärvorlage, welche gegenwärtig in den Ausschüssen des Bundesrates beraten wird und erst nach ihrer Einbringung in Reichstags bekannt gegeben werden sollte, ist durch eine Abänderung in der K. u. Z. zur Veröffentlichung gelangt. Das genannte Blatt hat sowohl den Gesetzentwurf selbst, wie die Begründung, aus welcher erst die Tragweite der neuen Organisation ersichtlich ist, veröffentlicht. Das Gesamtergebnis ist, daß durch die neue Heeresvorlage eine Verärgerung der Reichsarmee um rund 86000 Mann angestrebt wird, und für diese gemaltige Erhöhung des Friedensstandes nicht als Gegenleistung die zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen aufgehoben wird. Die Erhöhung betrifft 2138 Offiziere, 234 Militärräte, 200 Bismarckmänner und Hofbeamte, 23 Hofräthe, 1 Sattler, 11857 Unteroffiziere, 72037 Gemeine und 6130 Diensthelfer. Die laufenden Ausgaben hierfür betragen pro Jahr 64 Millionen Mark, die einmaligen Ausgaben 68 800 000 Mark. Nur formell sollen werden 173 Bataillone Infanterie, d. h. im Allgemeinen vierthe Bataillone bei den Infanterie-Regimentern, ferner 12 Schwadronen Kavallerie, 60 Batterien Feldartillerie, 6 Bataillone Fußartillerie, 4 Bataillone Pioniere; außerdem kommen noch sieben Bataillone der jetzt im Militärgesetz nicht besonders aufgeführten Eisenbahntrouppen in Betracht. Die Vermehrung der Armee ist eine so gewaltige, wie sie bisher im Deutschen Reich noch nie mit einem Male stattgefunden hat. Ganz besondere Gründe müssen also für die Vermehrung bei der Reichsregierung maßgebend gewesen sein, und obenan unter diesen Gründen steht der Hinweis auf die militärisch-politische Lage. Es wird betont, daß Frankreich, wie Rußland in ihrer militärischen Machtentfaltung das Deutsche Reich überflügelt haben; Frankreichs Friedensstärke wird auf 519 000 Mann, seine letztmögliche ausgebildeten und zur Verfügung stehenden Soldaten werden auf 4 053 000 Mann veranschlagt. Rußlands Friedensstärke soll die totale Höhe von 987 000 Mann erreicht haben, von welchen nur etwa 100 000 Mann in Aften liegen; an seiner selbst ausgebildeten Soldaten verfügt Rußland über 4 556 000 Mann. Dem gegenüber erachtet die Reichsregierung die volle Ausnutzung unserer nationalen Wehrkraft, d. h. die Ausbildung aller brauchbaren jungen Leute für erforderlich, doch giebt sie zu, daß diese nur bei Verstärkung der Dienstzeit möglich ist. Ein Versuch mit der Vergangenen soll die verfassungsmäßige dreijährige Dienstpflicht erreicht erhalten werden, aber es wird nicht möglich erachtet, die Ausbildung der Fußtruppen in zwei Jahren unter spärlicher Anspannung zu beenden. Die Ausbildung der Offizierskandidaten in heutigen Sinne fällt weg. Der jährliche Recrutendruck wird in Deutschland künftig etwa 238 000 Mann betragen, was zu noch 9000 Einjährig-Freiwilligen kommen. Mit diesem Rekrutement hofft die Reichsregierung Frankreich, welches an der äußersten

Grenze seiner Leistungsfähigkeit auf militärischem Gebiete angelangt ist, zu überflügeln und hinter Rußland nicht erheblich zurückzulassen. Ältere Jahrgänge sollen von der Verwendung auf dem Kriegsschauplatz thunlichst ausgeschlossen werden. Die Feststellung des Friedensstandes erfolgt auf die Dauer von 5 Jahren vom 1. October 1893 an gerechnet.
Das die Wirkung und Begründung der neuen Heeresorganisation, deren Bekanntwerden schon eine lebhafteste Bewegung im deutschen Vaterlande hervorgerufen hat. Die gegenwärtige Vorlage gelangt sicher unverändert an den Reichstag, und dort wird es Zeit sein, alles geltend zu machen, was zur Vorlage gehört.
Zu der Begründung, welche dem neuen Gesetzentwurf beigegeben worden ist, wird der Reichstagsrat, welcher die Hauptvertretung der neuen Vorlage vor dem Parlament selbst übernimmt, noch manche Erläuterung geben müssen. Soweit bisher in den Zeitungen Ankündigungen und Darlegungen über die neue Heeresorganisation zu Tage treten, gehen sie fast übereinstimmend dahin, daß die Reichsregierung noch ungemein gewichtiges Material wird vorbringen müssen, wenn die Chancen des neuen Gesetzes nicht von vornherein gänzlich ausschütlos sein sollen. In keinem Falle ist von vornherein eine bestimmte Mehrheit für die Militärvorlage vorhanden, sie wird nur aus Konservationen, Nationalalibis und einem sehr starken Theil der Centrumpartei gebildet werden können. Die übrigen Parteien nehmen von vornherein eine unbedingte ablehnende Stellung ein. Willkürlich wird diesem zum ersten Male im Reichstags zu einem besonderen Mittel gegriffen, und für eine vertrauliche Darlegung des letzten der Staatsantrages die Öffentlichkeit von den Reichstagsberatungen ausgeschlossen werden. Dem wenn nicht etwas ganz Unerwartetes für die Heeresverwaltung vorgebracht werden kann, ist auch bei der erwähnten Parteilagerung an ihre Annahme nicht zu denken. Wohlthätig der Mittel, welche durch neue Steuern oder durch die Erhöhung bestehender Abgaben aufgebracht werden müssen, ist noch nicht bekannt, wenigstens offiziell nicht. Man wird darüber wohl erst im Reichstag Näheres erfahren. An eine nahe Auflösung des Reichstages ist wohl kaum zu denken, obgleich verschiedene Zeitungen dieser Ansicht zu sein. Nimmt der heutige Reichstag die Vorlage nicht an, so wird das ein aus Neuwahlen hervorgegangenes Parlament ebenso wenig thun!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 28. October. Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser unternahm am Donnerstag Vormittag einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und wohnte auf dem Borsigfelder Felde einem Abtheilungsreiten bei. Darauf hatte der Kaiser in Neuen Palais eine Unterredung mit dem Kriegsminister von Kattenborn, und empfing den Generalinspektor der Festungen Generalleutnant Goltz. Mittags ertheilte der Monarch dem Hauptmann a la suite der Armee Grafen Rudolph zur Lippe-Bischoff, sowie dem Prof. Dr. Birchow und dem oldenburgischen Gef. Rath Selmann die nachgesuchten Audienzen. Nachmittags kam der Kaiser nach Berlin und wohnte der Prinz Friedrich-Kaiserin im „Kaiserhof“ bei. Am Abend begab sich Sr. Majestät vom Stettiner Bahnhofe aus nach Liebenberg, um dort, einer Einladung des Grafen Eulenb. entsprechend, sich an den von diesem veranstalteten großen Jagden zu beteiligen.
Der Kaiser hat die neuen Heeresreformgesetze für den preussischen Landtag, die am letzten Mittwoch vom Staatsministerium definitiv angenommen worden sind, unterzeichnet.
Die Hochzeit des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien soll definitiv am 10. Januar unter Teilnahme des deutschen Kaiserpaars in Sigmaringen stattfinden.
Dem Reichstage werden von den in voriger Session unterlegt gebliebenen Gesetzentwürfen wieder unterbreitet werden der Entwurf wegen Abänderung von Vorschriften des Strafgesetzbuches, des Gerichts-

verfassungsgesetzes und des Gesetzes vom 5. April 1888 betreffend die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, der Gesetzentwurf betr. die Bekämpfung der Unflirtlichkeit, sowie der Entwurf gegen den Verath militärischer Geheimnisse.
Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Deber, durch welche der Reichstag auf den 22. November einberufen wird.
Das Schriftstück lautet:
„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt:
Der Reichstag wird berufen, am 22. November dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten, und beauftragt Wir den Reichstagsrat, mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen. Uebrigens unter Unserer Höchstdencklichen Unterthätigkeit und beidrucktem kaiserlichen Inseel. Gegeben im Neuen Palais, den 26. October 1892. (L. S.) Wilhelm von Preußen.“
Im Cultusministerium in Berlin war am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Hoffe die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen zu einer längeren Sitzung zusammengetreten. Der Deputation war u. A. das Material zu dem in Aussicht genommenen Reichs-Suchengesetz zur Begutachtung unterbreitet worden. Nach den Berathungen waren sämtliche Mitglieder vom Minister zur Tafel geladen.
Aus den Kreisen des preussischen Eisenbahnministeriums wird mitgeteilt, daß der Ausfall in den Einnahmen ein ganz erheblicher ist. Ein definitiver Schluß hieraus auf den neuen Staatshaushalt kann noch nicht gezogen werden, weil die bezüglichen Verhandlungen mit dem Finanzminister noch nicht zum definitiven Abschluß gelangt sind.
Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab. Unter Anderem wurden verschiedene bereits eingegangene Kapitel des neuen Reichshaushaltes den zuständigen Ausschüssen überwiesen, ebenso die neuen Gesetze betr. Strafrechtspflege für Wucherer und über die Regelung der Hypothekengeschäfte.
Es war in der letzten Zeit wiederholt davon die Rede, daß der Erzbischof v. Stalheim von Posen-Nieschen an dem am 10. Dec. abzuhaltenden Concilium vom Papst zum Cardinal ernannt werden solle. Die „Berossina“ behauptet indessen die Richtigkeit dieser Meldung. Der ersten preussischen Bischöfe, die zu Cardinals ernannt werden könnten, seien Erzbischof Dr. Kramenz von Köln und Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau.
Die Mittheilungen über einen angeblichen Austausch preussischer und oldenburgischer Gebietstheile werden in der Wechsler-Zeitig gestellt. Danach sollen allerdings die Richtigkeitswählens an Preußen abgetreten werden. Verhandlungen darüber sind im Gange, aber noch nicht abgeschlossen. Jedemfalls kann in diesem Winter von einer Vorlage an den preussischen Landtag nicht die Rede sein. Die Abtretung preussischer Gebiete an Oldenburg baggen beschränkt sich auf die Erhebung von Grenzweifen, auf die Herstellung rationaler Grenzlinien, kurzum auf ganz geringe Grenzveränderungen, die gar nicht den Charakter einer Entschädigung Oldenburgs tragen, auch nicht tragen sollen.
Vom deutschen Kolonialrath ist bei Berathung des Etats von Ostafrika im Plenum eine Resolution auf Vernehmung der Schutztruppe einstimmig angenommen worden. Verdrüsslicher war Domherr Heffers. Bei Berathung des Etats von Kamerun wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, das Hinterland von Kamerun, dessen Demarcationslinie gegen die französische Interessensphäre durch das Abkommen von 1887 gesichert ist, vor Uebergriffen zu schützen und ebenso die deutschen Rechte nach Westen hin zu wahren.
Eine wichtige Erklärung zur Militärvorlage. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bespricht in einem längeren Artikel die anfänglich der Kosten der Militärvorlage auftauchenden, sehr verschiedenen Vorurtheile betreffend die Mehrbelastung des Tabaks und bemerkt, man

gehe sich i. G. allzumeit eingreifenden Besorgnissen hin, um daraus zu ebenso Vertriebenen Hüch-Mitteln zu gelangen. Obwohl die vorbereiteten Erweiterungen noch nicht abgeschlossen seien, so glaube sie doch annehmen zu dürfen, daß weder eine Vertheilung, noch eine Fortschrittsteuer, noch auch eine Contingierung des Tabakanbaues in Frage komme, sondern daß nur eine Erhöhung des Zolles und der Zolnbesteuer auf Tabak der Art vorgeschlagen werde, daß dadurch das Ausland-Product mehr als das inländische zur Deckung der aus der Tabaksteuerung erforderlichen Wehr-Einnahmen herangezogen wird.
Dem Landtage von Preußen j. L. ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach der Fürst künftighin, wenn er begehrt ist, selbst zu regieren, den vollständigen Regierungsmächter und, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, einen vollständigen Agnaten mit seiner Stellvertretung beauftragten kann. Damit im Zusammenhang steht das mit aller Bestimmtheit auftretende Gerücht, Fürst Heinrich XIV. werde in allerhöchster Zeit den Erbprinzen mit der Führung der Regierung betrauen.
Der neue Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika. Die Kreuzzeitung kündigt einen Stellenwechsel in der Leitung des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes an. Das genannte Blatt schreibt:
„Die Commendanten des Districtsamtens Freiherr v. Schiele aus dem Kriegministerium zum Stellvertreter des Gouverneurs von Ostafrika, wozu die Ernennung eines Commendanten der Schutztruppe verbunden ist, kann wohl als das erste amtliche Anzeichen für die geplante Ueberänderung in der Verwaltung des Schutzgebietes angesehen werden. Die auf sechs Monate bestimmte Stellvertretung darf wohl als eine Probezeit gelten, die sich gestalten wird in eine dauernde Ernennung verwandelt werden. Gerade vor einem Jahre wurde Comandant v. Schiele Stellvertreter des Gouverneurs; zu Anfang Juni 1892 trat er einen mehrtägigen Urlaub an und befindet sich noch auf demselben Wege. Der Urlaub, das ein Stellvertreter zu seiner Stellvertretung commanbirt ist, beweist, daß v. Schiele zunächst nicht nach Ostafrika zurückkehren und wahrscheinlich seine bisherige Stellung nicht wieder einnehmen wird.“
Osterrück-Ungarn. Der Beschluß im österreichisch-ungarischen Reichsrath in Berlin wird amtlich publizirt. — Im ungarischen Reichstags gab die Regierung die Erklärung ab, daß in ihrem Schoße keinerlei Meinungsverschiedenheit besteht. Trotzdem wird bald ein theilweiser Ministerwechsel erwartet. — Im Hinblick auf das Auftreten der Cholera in Wien sind dort alle Versammlungen verboten, und ist die Schiffsahrt gesperrt. — In Prag haben die Wahlen zu dem meist aus Cechen bestehenden Gemeinderath stattgefunden. Abends spielten sich auf der Straße zwischen Alt- und Jungcechen die Zwischenfälle ab, bei welcher Gelegenheit auch verschiedene Zeitungsredactionen die Fenster eingeworfen wurden. — Die Cholera läßt in Budapest stetig nach. — Die Delegationen sind geschlossen.
Portugal. Weil es nur eine schwache Mehrheit bei den stattgehabten Wahlen erlangt hat, ist das portugiesische Ministerium abgetreten. Künftiger Ministerpräsident wird Sampa Bimel sein, der früher den besten Willen zeigte, die Forderungen der fremden Gläubiger Portugals zu bewilligen, aber damit nicht durchdrang.
Großbritannien. In ihren Besprechungen der neuen deutschen Militärvorlage finden die Londoner Zeitungen deren Anfließen bestimmt übertrieben hoch und rechnen ziemlich bestimmt mit einer Annahme. Eine starke deutsche Armee veranlaßt nur die Engländer noch nicht, sich auch eine solche zuzulegen. Mit der britischen Landarmee ist es erwiesener Maßen doch traurig genug bestellt. Eine Agitation wird den Londoner Zeitungen die Fortdauer der inneren Unruhen gemeldet. — Die Durham'er Bergleute haben sich in ihrer großen Mehrheit gegen die gesetzliche Einschränkung des achtstündigen Arbeitstages erklärt.
Frankreich. In der ostafrikanischen Colonie Tonkin, wo die Verhältnisse so wie ja schon keine erteilenden sind in Folge der fortwährenden Unruhen der Eingeborenen, streiten nun auch die Militär- und Civilbehörden mit einander herum. Der General Raffle, der Beschls-

haber der Befehlstruppen, hat deshalb die Entscheidung von seinem Hofen bestragt. — Der Ministerpräsident Dubet hat den Schiedspruch über den Streik von Carnaux gefällt, gegen welchen indessen die Arbeiter schon protestieren: Der nach seiner Wahl zum Bürgermeister von Carnaux entlassene Arbeiter Calignac soll von der Grubengesellschaft wieder angestellt werden; aber für die gestammte Dauer seines Bürgermeisterramtes Urlaub erhalten. Die Grubengesellschaft soll ferner alle streikenden Arbeiter, mit Ausnahme derjenigen, die wegen Zueinmaligkeit an Tumulen verurteilt sind, wieder einstellen, und endlich soll ein dem Arbeitermitleidiger Grubenbesitzer auf seinem Hofen verbleiben.

Orient. Präsident Carnot hat dem Könige Georg von Griechenland zu seiner silbernen Hochzeit einen sehr herrlichen Glückwunsch geschickt. Es scheint, als ob Griechenland in dem russisch-französischen Zweieinde Nummer Drei werden sollte. — Die russische Regierung hat sich durch die türkische Note in Sachen Bulgariens für beirathigt erklärt. — In dem Bezirk Djofova in Albanien sind in Folge von Mordthaten Unruhen ausgebrochen. Von Uestlib sind zwei Bataillone türkischer Truppen abgegangen, die Albanen verwehren jedoch die Unterwerfung. — In Suban ist eine erneute Bewegung ausgebrochen, welche sich diesmal gegen die unheimliche Grausamkeit der Dermische richtet.

Amerika. Die Leiche der Gemalin des Präsidenten Harrison ist in der Familiengruft zu Indianapolis beigesetzt worden. — In der mexicanischen Provinz Chihuahua hat ein Gefecht zwischen Truppen und Indianern stattgefunden. Die Erstereu schlugen sich sehr schlecht und mußten bald den Rückzug antreten.

Asien. Neue Christenverfolgungen in China. In China dauern die Christenverfolgungen fort. In Szechuan wurden mehrere Missionare und eine Frau von dem wütenden Volke mißhandelt und mußten in das Bureau der Mandarinen fliehen. Der Hölle verlangte, die Missionare sollten von den Beamten mit Bambusschlägen geschlagen werden, weil die jegige große Dirre von ihnen dadurch verursacht worden wäre, daß sie, um das Volk zu sparen, mit einem großen Baubehälter die Wolken vom Himmel gefegt hätten! Zum Glück für die Bedrohten erboten sich einige von ihren christlichen Dienern freiwillig, die Strafe für ihre Herren auf sich zu nehmen, womit der Hölle zuwenden war. —

Zur Jubelfeier in Wittenberg.

Aus Berliner Postreisen wird der Nord. Allg. Ztg. mitgeteilt, daß der Kaiser, der sich auf das Besuchsreise für die Wittenberger Jubelfeier interessiert, in diesen Tagen wiederholt der Begleitung gedachte, mit welcher sein hochseliger Vater die Pläne für den Ausbau der Lutherischen Verfolge, und sein tiefstes Bedauern ausdrückte, daß es Kaiser Friedrich nicht vergönnt worden, diesen Ehren- und Jubeltag der evangelischen Geschichte mitleben zu können.

An den Freiheitskriegen wird auch der König von Böhmen sehr persönlich theilnehmend. Die Umstände, welche bei der Feier von dem Kaiser und sämtlichen anwesenden deutschen Fürsten zur Erinnerung an die Einweihung der Schloßkirche unterzeichnet werden wird und später im Auftrage seiner Stelle finden soll, wurde in Berliner Kunstverstätten entworfen und vollendet. Die Gouachnerlei des Pergamentlattes der Urkunde ist vom Prof. Döpler komponirt, während die Schriftzeichen des Textes vom Lehrer

Schloßmeister Hammen. Das durchaus in göttlichem Styl und Farbenstimmung gehaltene Bild zeigt in seinem oberen Theile als Hintergrund die äußere Ansicht der Schloßkirche mit ihrem hochragenden Thurm; in göttlichem Lichte glänzt der Fruchtbaum, welcher des Reformators Profilsbild zeigt. Unter diesem Fortritt wird das Wappen Luthers, die mit Kreuz und Herz geschmückte Rose, sichtbar. Die geschichtliche Composition nimmt die obere rechte Seite des Bannes ein, die linke zeigt das Innere des neugebauten Gotteshauses, so wie es sich am 31. October 1892 den Blicken der Besucher darbietet. Der Ausblick auf den lichten Altar, die farbigen Glasmalereien der Fenster, sowie der im Mittelgrunde sich erhebende Stuhl des Kaisers, das Gefühl der deutschen Fürsten und die geschnitzte Ranzel all dies eilt sich zu einem Interieur von feiner malerischer Wirkung. Auch die Architektur wird von Rankenwerk umkränzt, eben jedoch durch das Wappen des deutschen Kaisers — als des Schirmherrn der Kirche und des Bauherrn dieses Gotteshauses — getrennt. In dem göttlichen Geiste hat das alte Stadtwappen von Wittenberg seine Stelle gefunden.

Provinz und Umgegend.

† Duerfurt, 26. Oct. In der zweiten ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Vorkämpfers wurden die drei Vorstandsmitglieder, die Herren Direktor Köhling, Kassier Biedemann und Ewald Rathert wiedergewählt, auch die sechs Mitglieder des Aufsichtsraths, für die eine Neu-rep. Wiederwahl stattfinden mußte, die Herren Franz Göge, Paul Friedrich, C. Kilmarsen, D. Köpplmann, B. Bernsten und Wäckermeister Steinmetz wurden aufs Neue gewählt.

† Halle, 26. Oct. Die Herbstversammlung des Evangelischen Vereins in der Provinz Sachsen wurde gestern Abend, nachdem eine Vorstandsbesprechung vorangegangen war, im Saale des „Kronprinz“ durch ein begründetes Wort des Hrn. Superintendent. Dr. Förster eröffnet, dem zu entnehmen war, daß ursprünglich für diesen Abend ein Bericht über die Hauptversammlung des „Evangelischen Bundes“ in Speier in Aussicht genommen war. Wegen der drohenden Gefahrgefahr ist diese Veranstaltung in Speier ebenfalls ausgefallen. Dafür ist Dr. Förster Horn mit seinem Vortrage eingetretten. Zunächst las Hr. Geh. Rath Dr. Graber einen Brief, in dem auf den landestheiligen Vereinigungstag vom Juni d. J., indem er besonders Bezug nahm auf Prof. Wiedersagens Vortrag über die gegenwärtige Lage des deutschen Protestantismus. Hierauf gab Dr. Förster Horn aus halberbehaltenen Rücksicht auf die 75 Jahre des Bestandes der evangelischen Union in Preußen; bekanntlich knüpft sich diese Erinnerung an den 31. October 1817. Der Vortragende ging aus von der bevorstehenden Wittenberger Feier, um die Urenkel Friedrich Wilhelm III., des Unionsstifters, eine That des protestantischen Bekenntnisses mit den evangelischen Fürsten Deutschlands vollziehen wird; und er betonte in Sinne des „Evangelischen Vereins“, der sich früher Unionsverein nannte, daß das Unionswerk gottgewollt und zeitgemäß sei. Ein knapper flarer Ueberblick über den Gang der Entwicklung der Union schloß sich hieran und abersugend wurde nachgewiesen, daß in den 75 Jahren der Unionsgebände gegenwärtig sich eingelebt und Fortschritte gemacht habe. Sodann berührte der Redner die Frage, weshalb die evangelische Wahrheit nicht kräftiger und nachhaltiger die

Masse des Volkes berührt habe; er glaube auch hier, daß die rechte Geltendmachung des Unionsgedankens allein im Stande sei, das Volk zu gewinnen, die rechte Unionsmeinung, nicht die dogmatische Predigt gebe dem Prediger die rechte, die Herzen bewegende Kraft und den Gemeindegliedern das Vertrauen zur evangelischen Kirche. Durch die rechte evangelische Theologie würden auch die Streitigkeiten unter den Theologen, die so viel Schaden anrichteten, zurückgedrängt werden. Mit warmen, mahnenden Worten schloß der mit Beifall und Dank aufgenommene Vortrag.

† Halle, 26. October. Die Generalversammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschloß bei dem Bundesrat und dem Reichstag die Aufrechterhaltung und Annahme des Trunkstufesatzgesetzes zu beantragen. Es wurde besonders betont, daß die ausländische Gesetzgebung viel strengere und einschneidende Bestimmungen enthalte als der deutsche Entwurf. Der Vertreter des Reichsamts des Innern Regierungsrath Junk erklärte, daß die Reichsregierung eine vielleicht eintretende Verschärfung der Entscheidung keineswegs als ein Aufgeben des Entwurfes betrachte. Die Versammlung war aus allen Theilen Deutschlands gut besucht. In Stelle des wegen Krankheit ausbleibenden Herrn Sammers wurde Dr. W. Bode zum Geschäftsführer gewählt.

† Raumburg, 26. Oct. Am Sonnabend wurde die neu hergestellte Dompfelle in den heiligen drei Königen feierlich gemeiht. Unter Glockengeläute zogen, geführt von Herrn Superintendent Dr. Böhmer, die Kinder der Sonntagsschule nach der Kapelle. Im Namen der Kaiserin sprach Domherr von Voigt-Röck den an der Wiederherstellung der Kapelle zunächst Beteiligte Dank und Glückwunsch aus.

† Raumburg, 26. October. Ein hiesiger Gewerbetreibender, bei dem gestern eine Wechselstube vergeblich eingefordert wurde, soll bereits seit einigen Wochen in Belgien weilen.

† Hergisdorf, 26. October. Ein nichts-würdiger Radcaft ist einem Bergmann hierorts zufällig begegnet. Sein Schwein wurde plötzlich krank und mußte geschlachtet werden. Die überprüfte Untersuchung ergab die Durchschneidung des Walddarmes mit einem Messer. Dem Berücker dieser schändlichen Thierquälerei ist eine hohe Strafe zu wünschen.

† Delitzsch, 26. October. Die städtische Parkstation in Berlin beschloß in ihrer letzten Sitzung für das für Berlin projectierte Schulzedeckelbuch „Deutschland im Hausvogelplatz in Berlin“ zu bringen. Die Fomane soll entfernt und an ihre Stelle das Denkmal gesetzt werden.

† Wittenberg, 24. Oct. Der Kaiser legt ein ganz außerordentliches Interesse für unsere Schloßkirche an den Tag. Nachdem er am 14. d. M. die Kirche, bei einem gelegentlichen Besuch Wittenbergs, sehr eingehend besichtigt, hat er heute seine Reise nach Wankenburg wieder zu einem Aufenthalt hierorts befohlen, der wieder der Schloßkirche galt. Der Kaiser kam um 12 Uhr 50 Min. mit seinem Gefolge hier an und begab sich in seiner auf dem Bahnhofs bereitstehenden Equipage mit kleinem Gefolge durch die Straßen, die sich bereits zum Fest rufen und in denen die Garnison im Ordronanngänge Spalier gebildet hatte, direkt nach der Schloßkirche, an deren Thür er vom Minister Woffe, Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes Barthausen, Landrath Fehrn, v. Bodenhausen, Bürgermeister Dr. Schild,

Geh. Ober-Baurath Professor Adler, Baumeister Grotz und andere Herren erwartet und begrüßt wurde. Auf der Dampfbahn hatte sich der schon am Morgen aus Berlin eingetroffene kaiserliche Wankenburg, 55 Mann, und ein Theil des Berliner Domchor's, erlernt unter Leitung seines Direktors, der Kammermusik Hofkapell, und Lehrer unter Leitung seines Direktors, Professor Beder, aufgehalten, während der hiesige Musikdirektor Stein auf der Orgel sein Platz genommen hatte. Als der Kaiser die Kirche betrat, wurde er von dem Hofmusikdirektor mit der Motette von Gluck „Hoch thut Euch an“ empfangen, worauf derselbe Chor mit der Orgel zusammen den Choral „Komme heiliger Geist, Herr Gott“ anstimmte. Dann verlas Sr. Exc. der Präsident des Oberkirchenrathes Barthausen vor dem Altar den 121. Psalm „Ich hebe meine Augen an“ und der Domchor sang die Motette von Bortolani „Du Hüter Israels“. Ferner trug der Domchor die von seinem Dirigenten Professor Beder für das Einweihungsfest komponirte Reformationssmotette und den Mendelssohn'schen 100. Psalm „Jauchzet dem Herrn“ vor. Das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ erlangt hierauf von der Orgel und den Vätern in der höchsten Instrumentation. Ferner stimmten Orgel und Vätern das niederländische Volkslied „Wilhelm von Nassauen“ an, worauf auf Wunsch des Kaisers Steins Präambulum über „Ein feste Burg ist unser Gott“ folgte. Nach dem Volksliede ließ der Kaiser Herrn Köhling zu sich kommen und sprach ihm seine Anerkennung aus. Dem beiden anderen Herren, Prof. Beder und Dr. Stein gegenüber hat er daselbst. Dann besichtigte der Kaiser eingehend die kunstvollen Arbeiten, lobte den Fleiß und die Kunst, mit welcher seit seinem letzten Besuch an der Vollendung der inneren Einrichtung gearbeitet worden sei. Der Kaiser führte sein Gefolge dann nach der Grabkapelle der Astanier, wo er den Herrn den von ihm gestifteten Sargofaß nach dem Namen der hier Beigesetzten, nachdem er selbst die Decke von der Bronzeplatte entfernt, zeigte. Dann ließ er von dort aus, das Gesicht dem Altarod zugewendet, den prächtigen Bau auf sich wirken, und verließ dann sichtlich beirathigt die Kirche, nachdem er länger als eine Stunde darin gewirkt hatte. Draußen wurde der Kaiser, der sofort seinen Wagen zur Fahrt nach dem Bahnhofs bestieg, von dem Hurauf der harrenden Menge, von den Klängen der von dem Militär-musikcorps gespielten preussischen Hymne begrüßt; Fahnen und Lächer wehten ihm entgegen, bis er gegen 1/3 Uhr auf dem Bahnhofs ankam, wo er ohne Aufenthalt seinen Hofzug bestieg, um seine Reise fortzusetzen.

Wegen Einmischen von Seiten waren am Sonntag vier Einwohner in dem königlichen Forste bei Herten als Beisitzer. In einiger Entfernung erliefen der Förster auf einen Jagdwagen und rief die Leute an, welche aus Furcht vor Strafe die Flucht ergriffen. Statt ihnen zu bleiben beschleunigten die Männer nur ihre Flucht, so daß sich der Beamte genöthigt sah, zu schließen. Einer der Fliehenden, Mühlensauer, Sommer, wurde schwer verwundet. Die Regel hatte von hinten den rechten Fuß durchbohrt und war am Fuhrdrücken wieder zum Vorklein gekommen. Der Schwerverwundete ist in eine halleckische Klinik eingeliefert.

† Sandersleben, 26. Oct. Auf der Eisenbahnfahrt von Giffen nach Sandersleben geriet ein zwei Gypsfigurenführer miteinander in Streit und bearbeiteten sich gegenseitig mit ihren Füßen. Als die sonst noch im Wagen befindlichen Passagiere die Streitenden trennen

Wich schmerzte es, daß Maria Nicolajewna Geheimnisse vor mir hatte. Sie hatte solche unbedingte und leugnende, als sie sie fragte, auch nicht. Aber wieder verweigerte sie mir Rede und Antwort. Doch sollte der Tag kommen, der mir Alles offenbare.

Es war vor drei Jahren, um diese Jahreszeit, daß wir allein in meinem Schlafzimmer, Maria Nicolajewna hatte Besuch empfangen, Verwandte wie sie sagte, und verwelkte mit denselben auf ihrem Zimmer. Blüthig hörte ich laute Stimmen vor unserer Hausthür; „Definet, im Namen des Kaisers!“ Klang es drohend, „oder wir trennen die Thir auf.“

Don Büdertisch.

— „Miseriam“, illustrierte Familienzeitung, 1X. Jahrgang, Nr. 14. Seite 1 bis 60 Pf. Dresden und Wien, alle Buchhandlungen. Diese Familienzeitung haben wir unseren Lesern schon oft als Uebersetzung auf das Beste empfohlen. Das vorliegende numm. Heft enthält die in ihrer Beziehung. Der mit scharfer Feder und vornehmem Stylus angelegte Inhalt ist spannend und unterhalten zu gleicher Zeit, während die Illustration dieses Heftes geschmackvoll und die beigezeichneten Charakteren von höchster Schönheit sind. Aus dem Inhalt erwähnen wir u. a. die Fortsetzung des Romans „Illicit“ von Marie Bernhardt — C. Hoffner, „Aus Deutschlands Urgel“ — G. Herold, „Eine Verführung“ — H. Erdmann, „Amerikanische Emissionen“ — Emil Adler, „Lieser Leinwand und Postum“ — Ludwig Ganghofer, „Die Hochschulzeit“ — Obdacht, Rindfleisch, Damschickel, Rästel etc. Von den trefflichen Illustrationen nennen wir „Der Liebhaber“ von R. Falkenberg — „Im Dienstbrot“ von St. Gyl — „Rauch der Leute“ von S. Schmidt-Ostendick.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblatts“ bitten wir ungenäht unserer Expedition, Altenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.

In Söhne.

Kunstliche Schloßchen von D. Karov. (Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Alexis von Jaroschno folgte, vor Erstaunen über diesen unerwarteten, seltsamen Besuch hatte er noch immer kein Wort hervorzubringen vermocht. Des Dreigespanns und seines Kutschers erbarmte sich der alle Zeit bereite Michael Petrovitch.

Mit großen Augen sah der am Portal der Halle sitzende Götterbote auf die geschmeidige Mädchengestalt am Kaminsfeuer, die sich mit heterem Lachen über Alexis Bestürzung lustig machte.

Es war ein Bild, wie es kein Maler sich besser wünschen konnte!

Olga Alexandrowna trug ein langes, schwarzes Sammetkleid, welches ihrem brünetten Teint vortheilhaft stand. Aus dem ebennährigen, hoch getötheten Gesicht leuchteten zwei funkelnde Augen, langwallende Locken gingen bis über die Schultern herab. Die leuchtende Blau des Kaminsfeuers gab den Hintergrund zu dem effectvollsten Bilde.

Ein frohlicher Empfang nach frohlicher Reise! Gestern Abend sah ich die andere, Alexis Ergewitch! Dabei ließ das Mädchen einen halb höflichen, halb mittelbigen Blick durch die hohe Halle streifen.

„Der sollte ich das Spielzeug Ihrer Laune gewesen sein?“ sagte sie, sich plötzlich aufrichtend hinzu.

Wie mit einem Bauberührung hatte sich das lachende, jugendliche Gesicht verändert, drohend ruhten ihre Blicke auf der Gestalt des jungen Mannes. Weiße, spitze Zähne zeigten sich zwischen den schwelenden roten Lippen.

Diese Worte gaben Alexis von Jaroschno seine volle Fassung zurück. Er eilte schnell an seinen Besuch heran, beugte ein Knie an und zog die Rechte der stolzen Mädchengestalt an seine Lippen.

„Ich heiße Dich willkommen in meinem Hause, Olga Alexandrowna, Du mein Alles, Du meine Herrin!“

Wie ein Blitz schoß es aus den Augen des Mädchens auf den Knechtenden herab. Sie zog ihn empor, und seine Rechte tief fassend, heftete sie ihre Lippen ihm heissen, vollen Kuss auf seinen Mund.

„Das meine Antwort auf Deinen Gruß, Alexis Ergewitch! Dich liebe ich und Dineinwillen las ich hierher.“

Wieder küßten sie Küsse, während draußen der Sturmwind heulte, vor dem flammenden Kaminsfeuer, und das stolze Weib lag hingebend am Fuße des Mannes, den sie liebte.

Blüthig lächelte sie Alexis, während er sich an dem Heiligthum des Hohen auf.

„Alexis sprang schnell hinzu: der Nagel, welcher das alle, von schwerem Holztrahnen umgebene Heiligthum getragen hatte, hatte sich in der Wand gelöst und in schwerem Sturze war es auf den Boden gefallen. Das bedeutete nach dem Volksglauben in der Gegend von Jaroschno ein nahe und schweres Unglück. Gleich und mit entzündeten Lippen wollte Alexis Ergewitch das Bild aufheben, als auch seine Besucherin mit fliegenden Locken herbeieilte kam.

„Was gab es?“ fragte sie.

„Der von Jaroschno deutete auf das Bild. „Ein Unglück steht mir bevor!“ sagte er mit halbstarrem Stimm.

„Du hast Du das Unglück, Mädchen!“ rief

